

# INTERNATIONALE NACHRICHTEN

## Anbeterinnen des Blutes Christi



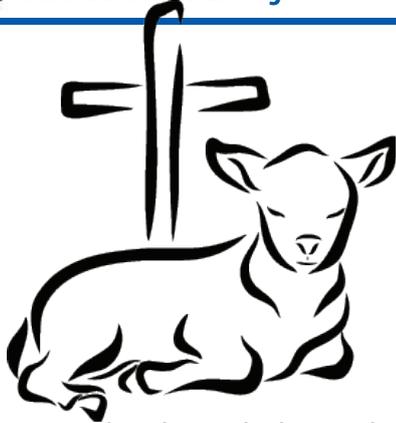
Lima, Peru  
4-28 Luglio 2017

Jahr XXIII – Ausgabe 7, Juli – August 2021

ASC Internationale Mitteilungen - Generalleitung - Via Maria De Mattias, 10 - 00183 Rome

[www.adoratrici-asc.org](http://www.adoratrici-asc.org)

[redazioneasc@adoratrici-asc.org](mailto:redazioneasc@adoratrici-asc.org)



### Der Juli und das Blut Christi

Wir erinnern uns, dass das Fest des Kostbarsten Blutes 1849 von Papst Pius IX. in Rom nach seiner Rückkehr aus dem Exil auf Anregung und Wunsch von Pater Johannes Merlini eingeführt wurde.

Seitdem hat sich die Verehrung des Blutes Christi immer mehr verbreitet. Auch wenn das Fest mit der Reform nach dem Vatikanischen Konzil in die Feier des Fronleichnamfestes integriert wurde, ist es heute unter dem Namen Leib und Blut Christi bekannt.

Wie wird die Spiritualität des Blutes Christi heute gelebt? Und vor allem, was vermittelt sie uns in dieser Zeit der Pandemie?

Beim Treffen mit den Laiengruppen aus aller Welt, die die Spiritualität des Blutes Christi leben, wurde deutlich, dass der Schrei des Blutes, der während der Pandemie zu hören war, allen den Wert des menschlichen Lebens und den Preis, der für dieses Lösegeld bezahlt wurde, bewusster gemacht hat: das Blut, das göttliche Leben des Sohnes Gottes. Unsere Brüder und Schwestern fühlten sich veranlasst, die Bedürfnisse ihrer Nachbarn zu erfüllen, die oft in ihrer Einsamkeit isoliert sind, und riskierten ihr Leben, um denen zu helfen, die durch diese Situation des Leidens und der Verwirrung schwach und wehrlos geworden sind. Konkrete Aktionen der Solidarität wurden in den Pfarreien, in unseren Häusern und in den Caritas-Zentren verstärkt.

Für diejenigen, die nicht in der Lage waren, sich physisch zu bewegen, wurde der Aufruf durch das Fürbittgebet umgesetzt. In der Tat bedeutet Fürbitte, dass wir unseren Taufspruch ausüben, der

uns zu Priestern, Königen und Propheten macht. Als Priester sind wir auch berufen, für die Bedürfnisse der Gerechtigkeit, des Friedens, der Geschwisterlichkeit und der Einheit der ganzen Menschheit einzutreten. Die Texte der Heiligen Schrift mit den Erfahrungen von Abraham, Mose und dem Leben Jesu erinnern uns daran, dass wir durch den Dialog, durch das Wagnis, den Vater zu bitten, sogar den Lauf der Dinge ändern, "Wunder" und gewünschte Segnungen erlangen können. In der Fürbitte für die Bedürfnisse der anderen zu beten ist ein Ausdruck wahrer Nächstenliebe.

Für uns Anbeterinnen, die wir oft schläfrig sind, weil wir den Erwartungen der Gesellschaft hinterherlaufen, war es ein Geschenk, den Wert unserer Berufung als österliche Frauen wiederzuentdecken, deren Leben, Träume, Wünsche, Opfer, Freuden und Sorgen bereits eine wohlgefällige Gabe an den Vater für die Erlösung der Menschheit sind. Der Sinn unseres bereits erlösten Lebens ruft uns auf, als auferstandene Frauen zu leben. Die Hoffnung, dass Jesus, der am Kreuz gestorben ist, auferstanden ist, ist weiterhin die Botschaft der Liebe, die in die Welt getragen werden muss: Bräute, Mütter, Freundinnen eines Gottes, der nicht mehr stirbt. Diese Vision der Hoffnung hilft uns, die Wirklichkeit mit neuen Augen zu lesen: Die Menschheit, die nach dem Bild Gottes geschaffen wurde, wird durch das vergossene Blut Jesu als neues Geschöpf wiedergeboren und ist zu allem Guten fähig, weil sie die Frucht der Liebe des Vaters ist.

Deshalb bietet uns die Feier des Monats, der dem Geheimnis der Erlösung durch das Blut Christi gewidmet ist, die Gelegenheit, uns in tiefer Dankbarkeit für das Geschenk des neuen Lebens zu öffnen, das wir in Christus Jesus erhalten haben und das von der Gabe des Heiligen Geistes getragen wird.

**Sr. Maria Grazia Boccamazzo, ASC**

Editorial

#### Editorial

◇ Der Juli und das Blut Christi

#### Raum für die Generalverwaltung

◇ "Schwestern sein, Brüder sein. Geweihtes Leben im Dienst der Geschwisterlichkeit in einer verwundeten Welt."

#### Aus der Welt der ASC

◇ Meine Erfahrung

◇ Taufe in Zeiten der Pandemie

◇ Unsere Zeit in Brasilien

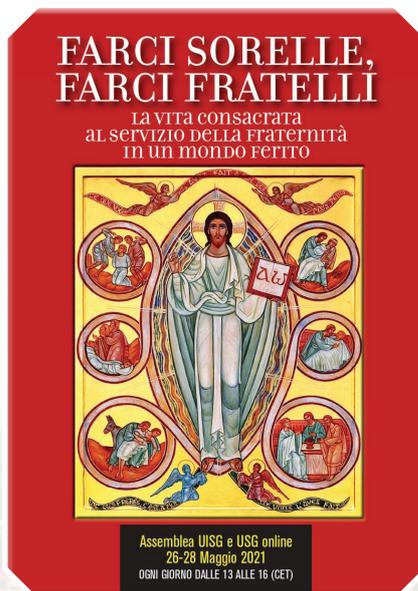
◇ Good-bye, Guatemala!

#### Inhalt

1	◇ "Kämpferinnen der Pflege in Zeiten von Covid"	7
	◇ "Bereichert werden durch virtuellen Austausch auf internationaler Ebene"	10
	<b>Raum für JPIC/VIVAT</b>	
	◇ Fratelli Tutti – Kapitel 5	11
	◇ VIVAT - Eine Spiritualität globaler Solidarität	12
	<b>In der Kongregation</b>	
	◇ Kalender der Generalverwaltung	14
	◇ Geburtstage: Wir feiern das Leben	14
	◇ Ins Haus des Vaters heimgekehrt	14

### **“Schwestern sein, Brüder sein. Geweihtes Leben im Dienst der Geschwisterlichkeit in einer verwundeten Welt”**

Vom 26. bis 28. Mai fand eine gemeinsame Online-Versammlung von Vertreterinnen der Union der Generaloberinnen (UISG) und der Union der Generaloberen der Männer statt. Es war eine wirklich wichtige Zeit, die eine Etappe auf dem synodalen Weg markiert, den auch wir Ordensmänner und Ordensfrauen als Antwort auf die Aufrufe des Lehramtes von Papst Franziskus und des gemeinschaftlichen Charakters der Kirche zu gehen haben.



Es war eine große Freude für mich, die UISG als Delegierte zu vertreten und die Wünsche für diese Zeit, die wir erleben, mit meinen anderen Schwestern und Brüdern zu teilen. Es war ein gesegnetes Ereignis der Transformation und des Wachstums.

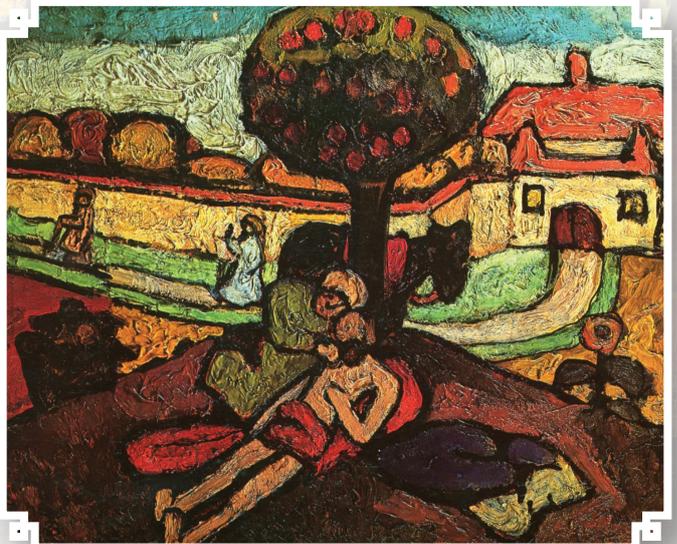
Das Thema der Vollversammlung “Schwestern werden, Brüder werden. Das geweihte Leben im Dienst der Geschwisterlichkeit in einer verwundeten Welt” verhalf allen Anwesenden zu einer tiefen Reflexion darüber, wie wir geweihte Menschen heute aufgerufen sind, eine verwundete Menschheit auf uns zu nehmen, angefangen mit dem Bewusstsein unserer persönlichen, gemeinschaftlichen und institutionellen Zerbrechlichkeit. Wir haben bekräftigt, dass die Menschlichkeit, die wir teilen, uns in den Dienst des anderen stellt und

es uns ermöglicht, Leben zu schaffen und in der Gemeinschaft zu wachsen. Unsere Wunden sind die fruchtbare Quelle für unsere Gemeinschaft.

Der Geist überbringt dem geweihten Leben die prophetische Einladung, die Geschwisterlichkeit als einen heiligen Raum der Umarmung und der Fürsorge zu leben. Wir müssen gemeinsam Wege finden, um ein Ordensleben zu sein, das nicht nur nach außen geht, sondern sich vor der Zerbrechlichkeit, die im verwundeten Körper und zerrissenen Geist so vieler Brüder und Schwestern zum Ausdruck kommt, verneigt und ihr dient. Die göttliche Bewegung der Fürsorge und des Schutzes kommt aus einem Herzen, das wahre Nähe sieht und zu ihr fähig ist.

Wir müssen den prophetischen Mut wiederfinden, auf diejenigen zuzugehen, die Zeichen des Leidens tragen, sie zu berühren und für sie zu sorgen, im Bewusstsein, dass dies der einzige Weg ist, um die Möglichkeit einer authentischen und schöpferischen Begegnung mit dem anderen zu schaffen.

Dieser Prozess der Verwandlung besteht darin, dass wir uns ständig von uns selbst entfernen, um in das Leben der anderen einzutreten, und er ermöglicht es uns, mit den anderen zu gehen, indem wir ihnen nahe sind.



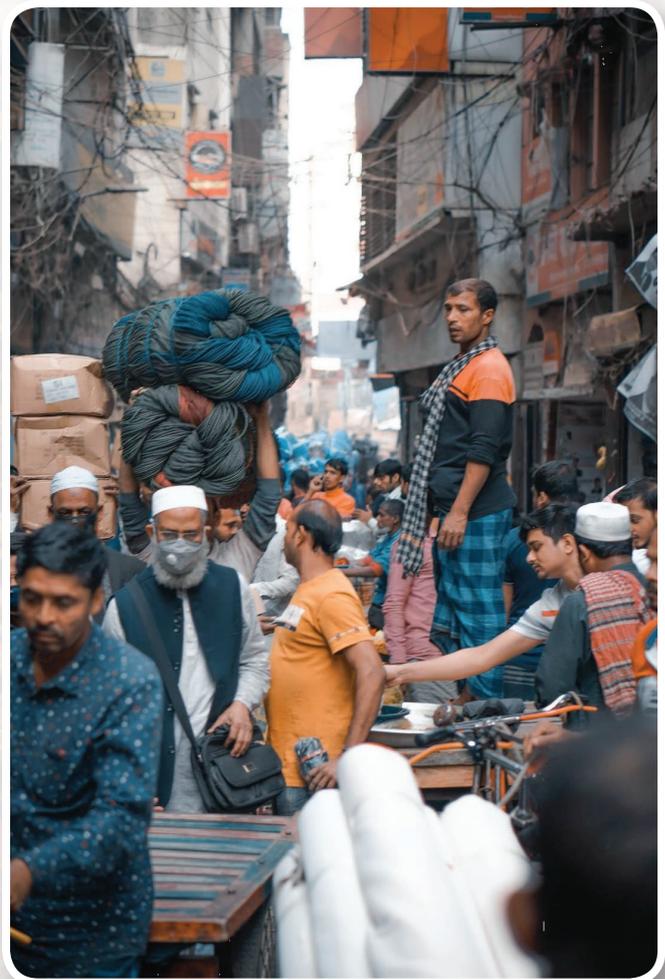
Nur wenn wir uns nahe sind, und Jesus lehrt uns, wie Gott demütig an der Seite der Menschheit steht, können wir das Tempo des anderen aufnehmen. Wir müssen gemeinsam auf die Zukunft zugehen und dabei die physische, mitfühlende und existentielle Nähe vorziehen, die uns hilft, uns als Volk Gottes zu fühlen, das sich für eine gerechtere und friedlichere Welt einsetzt.

Die Herausforderung der Synodalität muss also als Chance begriffen werden, in der kirchlichen Gemeinschaft zu leben und an ihr teilzuhaben, um die vielen Ursachen der Ausgrenzung zu überwinden, die oft auch in unseren Gemeinschaften herrschen. Die beste Politik besteht darin, sich in den Dienst des Gemeinwohls zu stellen und den Völkern und Nationen ein Leben in sozialer Freundschaft zu ermöglichen.

Wir haben mit neuem Bewusstsein den Aufruf bekräftigt, Handwerker des Friedens und der Gerechtigkeit zu sein, indem wir uns verpflichten, eine geschwisterliche Welt aufzubauen, die uns für die Kultur der Begegnung in unseren Gemeinschaften öffnet und uns als Teil einer gemeinsamen Identität, die aus sozialen und kulturellen Bindungen besteht, zusammenführt. Es ist wichtig, eine kulturelle Sensibilität zu entwickeln, die uns hilft, unsere Unterschiede tief zu verstehen, aber die Kultur der Begegnung zu bevorzugen. Persönlich hat mich der Beitrag von Kardinal Luis Antonio Tagli, Präfekt der Kongregation für die Evangelisierung der Völker und Präsident von Caritas International, besonders herausgefordert, der uns ermutigte, "die Vollkommenheit Gottes anzunehmen, die in seinem Mitleid, seiner Vergebung und seiner Barmherzigkeit besteht". Nur so wird unser Zeugnis wirklich sinnvoll und ansteckend sein.

Möge der Herr uns konkrete, einfache und alltägliche Wege aufzeigen, um in dieser tiefen menschlichen Dimension zu wachsen, die uns einem Gott nahe bringt, der in Demut lebt.

**Sr. Nadia Coppa, ASC**



## Meine Erfahrung

Ich danke Gott für die Zeit unserer Versammlung, dass ich den Reichtum aller ASC-Schwestern in der ganzen Welt kennen gelernt habe. Ich habe auch die Liebe und Grosszügigkeit aller erfahren, die an dieser Versammlung teilgenommen haben, und derer, die sie vertreten haben.

So hat Jesus Christus uns als ASC vereint, um verschiedene Dinge über unsere Kongregation zu teilen. Andererseits habe ich den Schmerz unserer ASC-Mitschwestern gespürt, dass einige Regionen, die wenige und ein Niemand geworden sind, sich ihnen anschliessen können - eine grosse Herausforderung für uns in unserer Kongregation.

Bitten wir Gott, dass er uns hilft, Berufungen zu finden, und ermutigen wir ihn und beten wir für die Regionen, die die Berufungen in ihren Regionen zu verlieren scheinen.

Möge das Blut Christi uns erlösen.

*Sr. Devota Jonas, ASC*

Kontinentale Zone Afrika  
Region Tanzania  
Mission Mozambique

## Taufe in Zeiten der Pandemie



Diese Taufe sollte bereits im letzten Jahr stattfinden, aber wegen der Pandemie war dies nicht möglich. Die Zeremonie fand am Freitag, den 9. Juli 2021 um 17.00 Uhr statt, und Pater Artun zelebrierte die Messe. Er wohnt derzeit im Nebengebäude unserer Pfarrei.

Danken wir Gott für den Zuwachs an Gläubigen in der katholischen Kirche.

*Sr. Yohana Amu, ASC*

Das Zentrum für ältere Menschen, das wir in Mosambik betreiben, wird derzeit von der Regierung besetzt. Aufgrund dieser Pandemie waren wir Schwestern gezwungen, die Vorbereitungen für ihre Taufe zu überwachen.



## Unsere Zeit in Brasilien

Mit dem Tod von Schwester Bernita Marie Leiker am 19. Mai ist die Verbindung von Wichita zur Brasilienmission offiziell beendet. Laut der Geschichte der Kongregation begannen Anbeterinnen aus der Provinz Schaan, Liechtenstein, 1936 mit der Brasilienmission. Sie blieben 10 Jahre lang. Der Priesterorden der Redemptoristen hatte Missionen in Brasilien. Ihr Oberer, Pater John McCormick, und der Erzbischof von Manaus, Pater Joao da Matt, suchten sofort nach Anbeterinnen in Wichita, um die Schwestern von Schaan zu ersetzen. Zwei Anbeterinnen antworteten auf die Anfrage. Schwester Evelyn Gorges von der Generalleitung in Rom und Schwester Julitta Elsen von der Provinzleitung in Wichita reisten im Oktober 1946 nach Brasilien, um die Situation zu beurteilen. Dort trafen sie Noeme Cinque, eine junge Brasilianerin, die Schwester werden wollte und nach Wichita reiste, um den Anbeterinnen beizutreten. Sie sollte später Schwester Serafina Cinque werden.

Die erste Gruppe von Anbeterinnen aus Wichita reiste 1947 nach Brasilien. Es waren die Schwestern Julitta Elsen, Jane Frances Baalman und die Geschwister Marciana und Georgiana Heimerman. Marciana sollte später die erste amerikanische Oberin werden.

Das Foto wurde anlässlich der Beendigung der Mission der Anbeterinnen von Wichita in Brasilien im Jahr 1993 aufgenommen und zeigt die meisten der Frauen, die dort tätig waren.

*Sr. Diana Rawlings, ASC*



*Abgebildet von links nach rechts, sitzend, vordere Reihe: Schwestern Marian Wilson und Bernita Marie Leiker;*

*sitzend, zweite Reihe: Schwestern Julitta Elsen, Marciana Heimerman und Georgiana Heimerman;*

*stehend: Rosemary Coleman, (ehemals Schwester Christella Timmermeyer), Schwester Flora Jentgen, Pater Joseph Elworthy, CSSR, Schwester Charlotte Rohr, Mary Ann Smith (ehemals Schwester Anselma Voegeli), Schwestern Mary Mark Thome, Alma Sleddens und Vivian Miller; Pater James Springer, CSSR, und Schwester Johanna Murguia.*

*Nicht abgebildet sind: Schwestern Serafina Cinque und Jane Frances Baalman.*

## Good-bye, Guatemala!



Nach 33 Jahren liebevollen Dienstes nehme ich nun Abschied von meinem Dienst in Guatemala. Ich bin im Juni in die USA zurückgekehrt. Es fühlt sich alles surreal an und irgendwie ist es nicht möglich, diesen Ort zu verlassen, an dem Anbeterinnen seit 1988 ihren Dienst getan haben.

Anastasia Rubenacker, Kathleen McGuire und ich kamen 1988 nach Guatemala, um die Möglichkeit eines Dienstes zu prüfen. Nach Gebet und Austausch mit der damaligen Leitung der Ruma-Provinz und den Kostbar-Blut-Schwwestern aus Dayton, Ohio, kam ich 1988 nach Guatemala, gefolgt von zwei Schwestern aus Dayton im Januar 1989.

Zunächst arbeitete ich in der Seelsorge, später unterstützte ich eine örtliche Initiative unter den Dorfbewohnern, um eine Sekundarschule einzurichten. Ein Großteil meiner Arbeit bestand in der Ausbildung von Lehrern und in der Leitung

von Programmen für Frauen mit geringen Mitteln und ohne formale Bildung. Dabei ist in diesen ländlichen Gemeinden eine große Liebe und Verehrung für die Gründerin unserer Gemeinschaft, die heilige Maria De Mattias, aufgeblüht. Schwester Mary Anthony Mathews kam 1991 im Alter von 73 Jahren, um eine Bibliothek einzurichten und Kinder auf das Studium vorzubereiten. 1993 kam Schwester Dani Brought, um beim Aufbau und der Entwicklung eines Gesundheitsprojekts zu helfen. Schwester Joan Hornick wirkte hier fünf Jahre lang als Seelsorgerin. Viele unserer Schwestern kamen zu Besuch und unterstützten uns.

Zweifellos entschieden wir uns dafür, auf die aus unserer Sicht dringendsten Bedürfnisse zu reagieren: Gesundheitsfürsorge und Bildung. In beiden Bereichen konnten wir gemeinsam mit den Guatemalteken Projekte ins Leben rufen, die sich erheblich auf ihre Lebensqualität und ihre Zukunftschancen ausgewirkt haben. Hunderte von Absolventen des Maria De Mattias-Instituts haben weitere Studien absolviert und sind heute berufstätig. Fast alle Mitglieder des derzeitigen Lehrerteams sind Absolventen.

Das Gesundheitsprojekt Sangre de Cristo ist ein Modell für integrierte Dienstleistungen, Bildung, Vorbeugung, Behandlung und Umweltgesundheit und gilt landesweit als hervorragendes Beispiel dafür, wie ein Gesundheitsprojekt organisiert werden kann.

Diese Projekte werden unter der Leitung der Guatemalteken weitergeführt.

**Sr. Kris Schrader, ASC**

## “Kämpferinnen der Pflege in Zeiten von Covid”

**“Es ist ehrenvoller, ein Werk der Barmherzigkeit zu tun, als Gold zu horten” (Tobit 12, 8-9)**

Ich bin sehr glücklich darüber, dass ich die Freude an der Betreuung der Covid-Patienten während meines freiwilligen Covid-Pflegedienstes teilen kann. Ich hatte das Privileg, in zwei Krankenhäusern und einem Zentrum für die Betreuung von Hustenpatienten als Krankenschwester und als Freiwillige in der Hustenpflege zu arbeiten. Dieses Programm wurde von der Erzdiözese Bangalore unter der Leitung von zwei großen Menschenfreunden organisiert: Pater Anil D’Souza SDB, Jugendleiter der Erzdiözese Bangalore, und Br. Madhu, ein Kamillianer, schickten unter ihrer sorgfältigen Planung und Leitung etwa 40 von uns, darunter Ordensväter, Brüder, Schwestern und freiwillige Laien, in Krankenhäuser wie das St. John’s Medical College, das St. Philomina’s, das St. Martha’s und das Jeevan Jyothi Covid Care Centre, um sich um die Covid-Patienten zu kümmern. Wir wurden in vier Gruppen aufgeteilt, die jeweils aus 4 bis 6 Mitgliedern bestanden und in drei Schichten arbeiteten.

Ich hatte die Gelegenheit, in der allgemeinen Covid-Station des St. Martha’s Hospital, in der Covid-ITU des St. John’s Medical College und imCKovid-Pflegezentrum von Jeevan Jyothi in Chamrajpet zu arbeiten. An diesen drei Orten konnte ich drei verschiedene Erfahrungen sammeln. Unsere Hauptaufgaben an diesen drei Orten bestanden darin, die hygienischen Bedürfnisse der Patienten zu erfüllen, sie zum Waschraum zu bringen, ihnen beim Wechseln der Kleidung und der Windeln zu helfen, sie mit Essen zu versorgen, ihnen heißes Wasser zuzubereiten und zu geben, diejenigen zu füttern, die nicht in

der Lage sind, selbst zu essen, ihre Vitalzeichen zu überprüfen und ihnen Medikamente zu geben, außerdem brachten wir ihnen einige Atemübungen bei, halfen ihnen, sich in die Bauchlage zu legen, um den Sauerstoffgehalt zu verbessern, und erzählten ihnen, wie man nahrhaftes Essen zu sich nimmt. Die restliche Zeit sprachen wir mit ihnen und trösteten sie, denn die meisten Patienten lebten in schrecklicher Angst und Furcht, da sie alle Patienten auf der Station nach Luft ringen sahen, um ihr Leben rangen und einige, die neben ihnen lagen, sterben sahen.

Die meisten von ihnen hatten alle Hoffnung verloren, alles, was sie sich wünschten, war ein offenes Ohr und ein mitfühlendes Herz, das das ganze Trauma, das sie durchmachen, versteht. Einige der Patienten hatten schon einmal einen geliebten Menschen durch Covid verloren, die Familienangehörigen einiger Patienten waren in einem anderen Krankenhaus mit Covid eingeliefert worden, einige hatten ihre Angehörigen seit mehr als einem Monat nicht mehr gesehen, einige hatten ihre Arbeit verloren und einige von ihnen machten sich Sorgen über die riesigen Krankenhausrechnungen, die sie bei ihrer Entlassung zu bezahlen hatten. Diese Dinge machten ihnen wirklich zu schaffen. In dieser schmerzlichen Realität gingen wir zu jedem Patienten und verbrachten viel Zeit mit ihnen, hörten uns ihre Geschichten an, trösteten sie, gaben ihnen durch unsere liebevollen Worte und therapeutischen Berührungen etwas Mut und positive Energie und sagten ihnen, dass sie in der Lage sein werden, diese schwierige Situation zu überwinden und zu ihrem normalen Leben zurückzukehren.



Adoratrici del Sangue di Cristo / Adorers of the Blood of Christ

Dies bewirkte eine große positive Veränderung in ihnen, so dass sie den Schmerzen mit etwas mehr Hoffnung und einem Lächeln im Gesicht begegnen konnten. Viele der Patienten drückten uns ihre Dankbarkeit aus, als sie geheilt und entlassen wurden; dies war ein großer, befriedigender Moment für uns alle, da wir uns selbst riskierten, um einen kleinen Hoffnungsschimmer in ihr Leben zu bringen.

Bevor ich eine Covid-Kämpferin wurde, hatte ich durch Nachrichten, Zeitungen, Videos und andere Massenmedien viele Informationen über Covid und seine Auswirkungen auf die Menschen erhalten, aber in die Krankenhäuser zu gehen, um ihnen zu helfen, gab mir eine Erfahrung aus erster Hand. Die Verlegung einer Leiche von der Intensivstation in die Leichenhalle war eine sehr



beängstigende und herzerreißende Erfahrung für mich. Ich konnte meine Emotionen nicht kontrollieren, als ich die Frau und die Kinder des toten jungen Mannes vor der Intensivstation weinen sah, während ich den Leichnam ihres geliebten Vaters überführte. Sie flehten mich an, ihnen ihren geliebten Vater ein letztes Mal zu zeigen, denn der Körper war mit einem weißen Laken bedeckt und nur ein kleiner Teil des Gesichts war für sie sichtbar. Sie wollten ihn anfassen, ihn küssen und sich von ihm verabschieden, aber das war ihnen verwehrt. Ich konnte in dieser Nacht nicht gut schlafen, aber am nächsten Tag betete ich zu Gott, dass er mich stark machen möge, und mir wurde klar, dass dies derselbe Kampf ist, den jedes Gesundheitspersonal jeden Tag durchmacht. Außerdem ist es gar nicht so einfach, stundenlang in einer PSA (persönliche Schutzausrüstung) zu arbeiten, ohne etwas zu

essen und zu trinken, und nicht in der Lage zu sein, in den Waschraum zu gehen, bis wir unsere Patientenpflege beendet haben, unsere PSA ausziehen und uns waschen können.

Ich betete zum kostbaren Blut Jesu, dass er mich stärken und mit seiner Gnade erfüllen möge, damit ich seine heilende Berührung mit all denjenigen erleben kann, die von der Corona-Pandemie infiziert und betroffen sind. Ich war auch Zeuge des guten Willens vieler Menschen, die sich als Freiwillige gemeldet haben und ihr bequemes Leben aufgegeben haben, um denjenigen zu helfen, die an Covid leiden.

Ich danke Gott für die Möglichkeit, so vielen Menschen zu helfen, und bin nicht nur glücklich über den geleisteten Dienst, sondern habe auch das Gefühl, dass ich viel für mein Leben gelernt habe:

1. *Das Leben ist sehr kurz und ich habe es nicht unter Kontrolle, also lebe es in vollen Zügen mit Freude, Frieden und Glück.*
2. *Eine kleine freundliche Geste kann eine große Veränderung im Leben eines anderen Menschen bewirken.*
3. *Mehr als Medikamente können wir durch gute Worte, therapeutische Berührungen und Freundlichkeit viel Heilung bewirken*
4. *Es ist gut, gesegnet zu werden, aber es ist besser, ein Segen zu sein.*
5. *Wir sind nicht für uns selbst auf die Welt gekommen, sondern füreinander da.*

Ich erinnere mich dankbar an die Erzdiözese Bangalore und die freiwilligen Mitglieder des Covid Care Teams, besonders an Pater Anil SDB und Bruder Madhu, die diesen mutigen Schritt gewagt haben, um Hunderten von Menschen zu helfen, die leiden. Zusammen mit mir dienten auch Sr. Fathima Asc und Sr. Jancy Rani Asc als Covid Pflege Kämpferinnen. Auch sie waren mit dieser wertvollen Erfahrung, den mit Covid infizierten Patienten in den Krankenhäusern zu dienen, glücklich und herausgefordert. Ich bin der Regionaloberin Sr. Mini Pallipadan und den Ratsmitgliedern sehr dankbar, die mich inspiriert haben, eine mutige Covid-Pflegekraft zu sein, und die alle Vorkehrungen getroffen haben, um mir diese reiche Erfahrung zu ermöglichen. Mein aufrichtiger Dank gilt meiner Oberin Sr. Viji und allen Mitgliedern meiner Gemeinschaft und allen Schwestern unserer Region, die mich mit ihren aufrichtigen Gebeten begleitet haben und die sich durch Anrufe und Nachrichten

nach meinem Wohlergehen erkundigt haben. Lasst uns nie müde werden, das Gute zu tun. Der oben geschriebene Bibelvers war für mich eine treibende Kraft, meinen Dienst mit gutem Willen und Freude zu tun, auch wenn es manchmal schwer war. Unsere Gründerin, die heilige Maria, sagte oft, dass wir vielleicht nicht alle Seelen auf dieser Welt retten können, aber wenn wir wenigstens eine retten können, ist das großartig.

All die Dienste, die wir tun, mögen wie ein Tropfen Wasser in einem großen Ozean sein, aber dennoch bin ich glücklich, dass ich wenigstens einen kleinen Tropfen Wasser dazu beitragen konnte, diesen großen Ozean zu schaffen.

**Sr. Manjusha Pulickakunnel, ASC**  
**Leiterin des Postulats Bengalur**



## “Bereichert werden durch virtuellen Austausch auf internationaler Ebene” Echo vom Kongress 2021



Der Kongress 2021 war ein Treffen, bei dem ich die Internationalität und Interkulturalität unserer ASC erlebt habe.

Die täglichen virtuellen Treffen waren dank der Technologie und der Übersetzung möglich, die es uns erlaubte, uns trotz der verschiedenen Sprachen zu verstehen. Wir waren uns nahe, ohne lange Anfahrtswege in Kauf nehmen zu müssen. Wir haben uns trotz unserer Unterschiede und Entfernungen gegenseitig verstanden. Mit den Augen auf die Bildschirme gerichtet, lauschten wir den Worten der verschiedenen Referenten. Wir versuchten, in ihren Gesichtern und bei den Zuhörenden ihre Gefühle zu lesen. Wir tauschten uns aus und konnten mehr über die Situationen und die Mission erfahren, die in jeder Realität der Kongregation in dieser besonderen Zeit der Pandemie gelebt werden, die uns herausforderte, unsere charismatische Identität zu überdenken und zu vertiefen.

In einem Geist der Unterscheidung haben wir über unsere Strukturen und unser eigenes Recht nachgedacht, Fragen gestellt und nach Antworten gesucht. All dies trug dazu bei, dass wir uns als eine Gruppe fühlten, die sich in einem gemeinsamen Zustand des Zuhörens und Suchens befand, um zu hören und zu verstehen, was für uns in diesem historischen Moment wichtig

ist. Der Kongress hat mir einen Reichtum an Worten, Empfindsamkeiten und die weibliche Präsenz von Anbeterinnen aus der ganzen Welt geschenkt. Es war ein Treffen, das mich ermutigte, zuzuhören und zu verstehen, zu unterscheiden und zu teilen.

Ich möchte den Schwestern der Generalleitung, die das Treffen organisiert haben, allen Teilnehmerinnen und vor allem den Übersetzerinnen meinen Dank und meine Anerkennung aussprechen.

Jetzt ist es an der Zeit, unsere Verpflichtung zu erfüllen, das, was wir in diesen Tagen erhalten haben, mit Leben zu erfüllen und an unsere Regionen weiterzugeben.

*Sr. Vesna Abramović, ASC  
Regionalrätin*



## **Fratelli Tutti, Kapitel 5 : Die beste Richtschnur**

**“Der Markt allein kann nicht jedes Problem lösen, so sehr man uns auch bittet, dieses Dogma des neoliberalen Glaubens zu glauben.... Die Zerbrechlichkeit der Weltsysteme angesichts der Pandemie hat gezeigt, dass nicht alles durch die Freiheit des Marktes gelöst werden kann.**

**Sie hat auch gezeigt, dass wir neben der Wiederherstellung eines gesunden politischen Lebens, das nicht dem Diktat der Finanzen unterworfen ist, “die Menschenwürde wieder in den Mittelpunkt stellen müssen....” (168)**

Die Menschen würde wieder in den Mittelpunkt stellen. Papst Franziskus nimmt kein Blatt vor den Mund und geht direkt auf die Frage ein. Wo ist denn die Würde des Menschen geblieben? Wo steht sie? Wenn sie nicht im Zentrum der heutigen Politik steht, was dann? Auch hier ist Papst Franziskus klar und direkt: der Markt. Es scheint, dass der Markt alles lösen kann ... aber dann braucht es nur eine weltweite Gesundheitskrise, um uns allen die Zerbrechlichkeit eines Imperiums zu zeigen, das auf dem schwankenden Sand einer Wirtschaft aufgebaut ist, die einigen wenigen zum Nachteil vieler dient. Apropos Imperium: Es erinnert mich an ein berühmtes Märchen hier in Europa, das “Des Kaisers neue Kleider” heißt und von einem eitlen Kaiser erzählt, der nur auf sein Äußeres bedacht war. Er kümmerte sich vor allem um seine Kleidung und suchte nach reichen und teuren Stoffen, um seine Eitelkeit zu befriedigen. Eines Tages kamen zwei Schwindler in die Stadt und verbreiteten das Gerücht, sie seien Weber und hätten einen außergewöhnlichen, dünnen und leichten Stoff, den weder Narren noch Unwürdige sehen könnten. Der Kaiser war sofort von der Idee angetan, einen solchen Anzug zu tragen, und schickte seine Höflinge aus, um nachzuforschen. Natürlich sahen die Höflinge nichts, aber aus Scham taten sie so, als hätten sie ihn gesehen, und berichteten dem Kaiser von seiner Pracht, der beschloss, sich einen Anzug anfertigen zu lassen. Als die beiden Betrüger den Anzug brachten, wusste der Kaiser, dass er ihn nicht sehen konnte, aber aus Scham tat er so, als ob er ihn sehen würde, und beschloss, in diesem Anzug durch die Straßen der Stadt zu ziehen. Niemand hatte den Mut, die Wahrheit zu sagen, nämlich dass er keinen Anzug gesehen hatte. Nur ein Kind mit entwaffnender Aufrichtigkeit hatte den Mut, zu rufen, dass der König nackt sei! Mir scheint, dass dieses dänische Märchen auch von uns und der Situation, in der wir leben, spricht: Das Reich, unsere Gesellschaft, ist auf wankendem Sand, dem Markt, gebaut, und wir, wie der Kaiser, sind geblendet von seinem Glanz, dem formidablen Gewebe, das in Wirklichkeit nicht existiert, und die prekäre Situation der globalen Pandemie hat uns dazu gebracht, “die Augen zu öffnen”. Papst Franziskus ist dieses Kind, das den Mut hatte, laut und deutlich zu sagen, dass “der König nackt war”, und das es auf sich nahm, uns in die Realität zurückzurufen, indem es uns daran erinnerte, dass “Bildung und Erziehung, die Sorge um die anderen, eine gut integrierte Lebensauffassung und geistiges Wachstum wesentlich sind für die Qualität der menschlichen Beziehungen und dafür, dass die Gesellschaft selbst in der Lage ist, gegen Ungerechtigkeiten, Entgleisungen und den Missbrauch wirtschaftlicher, technologischer und medialer Macht vorzugehen.” (167) Wir sind die Gesellschaft! Wir, und nur wir, können den Wandel herbeiführen, und wir ASC sind ein integraler Bestandteil der Gesellschaft, so wie Maria De Mattias es zu ihrer Zeit war. Maria schaute sich um mit einem Blick, der frei war von den gesellschaftlichen und politischen Konventionen ihrer Zeit. Ihr freies, gott- und menschenverliebtes Herz ging über den Schein hinaus und suchte nach Wahrheit, sozialer Gerechtigkeit und der Emanzipation der Frauen und Mädchen und aller, die keine Stimme haben. Indem sie sich auf eine ganzheitliche Erziehung nach den Kriterien und Merkmalen ihrer Zeit konzentrierte, ermöglichte sie es vielen, nicht nur Teil der Gesellschaft, sondern ein aktives Mitglied zu werden. Maria De Mattias hat den Lauf der Geschichte für viele Frauen und Familien verändert. Sie trug dazu bei, die Person und die menschliche und christliche Würde in den Mittelpunkt zu stellen, unabhängig von der sozialen Schicht. Maria leitete eine “Weltreform” ein, wie sie am 15. Mai 1838 Bischof Vincenzo Annovazzi mitteilte: *“Ich sende Eurer erlauchten und verehrungswürdigen Hoheit eine kurze [Absichtserklärung] des Instituts, wie ich Euch bereits zu senden versprochen habe. Ich bitte Sie, sie zu lesen, denn sie ist ganz auf das christliche, moralische und bürgerliche Leben gerichtet, durch das die Reform der Welt erhofft wird. Meine Hoffnungen ruhen auf den Verdiensten des kostbarsten Blutes Jesu Christi und auf der Fürsprache der heiligsten Maria.”* Papst Franziskus erklärt, dass die Menschenwürde *“der Pfeiler [ist], auf dem die alternativen sozialen Strukturen aufgebaut werden, die wir brauchen.”* (168) *Maria De Mattias widmete ihr Leben und ihre Mission der Wiederherstellung der Menschenwürde ihrer lieben Nächsten, weil es “den Sohn Gottes so viel Blut gekostet hat.”* (2. Mai 1838)

**Eine Frage zum Nachdenken: Wenn wir in die Zukunft blicken, was ist die Reform der Welt, die wir als ASC durchführen sollen?**

**Sr. Barbara Perali, ASC**

## **Eine Spiritualität globaler Solidarität**



Die vorherrschende Überlegung in unseren Gemeinschaften während der Zeit der Pandemie, die natürlich schon lange vor der Pandemie entwickelt wurde, lautet: "Was kann eine Gemeinschaft tun?" Zuallererst muss sie die Verantwortung und die evangelische Notwendigkeit spüren, die Schwierigkeiten der Schwächsten zu teilen und mit konkreter Solidarität zu handeln. Sie muss einige Personen entsenden, die sich intern und extern in den Laiengruppen und -verbänden des Gebiets und der Ortskirche ausdrücklich für die Aktion einsetzen. Die Probleme und Leiden der Menschheit lassen uns in der Solidarität die gemeinschaftliche Dimension des Glaubens wiederentdecken und zeigen, wie wichtig der Beitrag und die Rolle eines jeden seiner Bestandteile ist.

In dieser Zeit hat die christliche Gemeinschaft von Legnano durch ihre Organisationen mit spezifischer karitativer und sozialer Ausrichtung eine bedeutende Erfahrung der Solidarität gemacht.

Die Bedürfnisse im Zusammenhang mit der Verringerung des Einkommens und der Beschäftigung, mit familiären und erzieherischen Problemen sowie mit psychischen Problemen haben deutlich zugenommen. Die Zunahme der Anfragen nach wirtschaftlicher Hilfe ist offensichtlich eine direkte Folge der reduzierten Arbeitstätigkeit, die zu größeren Konflikten in den Familien, psychologischen Problemen und Bildungsarmut führt. Die wichtigsten Maßnahmen, die von den karitativen und sozialen Diensten der christlichen Gemeinschaft durchgeführt werden, sind die Verteilung von Lebensmitteln und Mahlzeiten, die in den Räumlichkeiten oder nach Hause gebracht werden, von Hygieneartikeln und Medikamenten sowie die telefonische oder persönliche Betreuung und psychologische Unterstützung. Zusätzlich zu den verarmten Anwohnern kamen etwa 250 Freizeitparkbetreuer, die Mitte Oktober in der Stadt eingetroffen waren, aber aufgrund der zweiten Welle der Pandemie ihre Tätigkeit nicht ausüben konnten. Von November 2020 bis Anfang Juni 2021 wurden sie daher von der städtischen Caritas in Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung von Legnano mit Lebensmitteln versorgt. Im Juni konnten sie in andere Ortschaften umziehen, in denen die Freizeitparks ab dem 15. Juni per Regierungsdekret geöffnet werden durften.

*Die bedeutungsvollste Erfahrung war die Möglichkeit:*

- *jeden Menschen willkommen zu heißen und ihn in seiner Ganzheit zu betrachten und nicht als ein zu lösendes Problem;*
- *jedem Menschen zuzuhören, seine Würde anzuerkennen und nach Lösungen zu suchen, um ihn zu beteiligen und sein Selbstwertgefühl wiederherzustellen;*
- *jeden zu begleiten und gemeinsam mit ihm zu gehen, damit er sich nicht mehr allein fühlt.*

Ein grundlegendes Thema, mit dem wir uns beschäftigt haben, ist die Arbeit, denn Arbeit verleiht Würde, indem sie die eigene Identität aufbaut und die eigene Berufung verwirklicht. Arbeit verleiht Bürgerrechte, denn sie ist die wichtigste Form, in der man seine soziale Dimension lebt. Arbeit gewährleistet Schutz und Eingliederung. Sie schafft Gemeinschaft, da man an der Schaffung des Gemeinwohls beteiligt ist. Eine Gemeinschaft muss auch auf die Zeichen der Zeit "hören", die Veränderungen in der Gesellschaft und damit auch in der Arbeitswelt wahrnehmen, um ihren Brüdern und Schwestern in Schwierigkeiten zu helfen und sie bewusst zu begleiten. Aus diesem Grund war die Planung besonders wichtig, nicht nur um als Gemeinschaft eine angemessene Unterstützung zum Thema Arbeit zu planen, sondern auch, um die schwächsten und am wenigsten vorbereiteten Menschen zu begleiten, damit sie einen Plan für die Arbeit wiederentdecken und erstellen. Aus diesem Grund hat die ambrosianische Caritas seit einiger Zeit das Instrument des Let's Work Fund aktiviert, eine Weiterentwicklung des Family Work Fund, der zu Weihnachten 2008 von Kardinal Dionigi Tettamanzi ins Leben gerufen wurde und der diejenigen, die aus dem Erwerbsleben ausgeschieden sind, auf den Wiedereinstieg in die Arbeitswelt vorbereitet. Als Covid-19 in der Diözese Mailand auftrat, wurde der St. Joseph Fund ins Leben gerufen, um durch einen Beitrag vielen Familien zu helfen, die aufgrund der Pandemie ihre Arbeit verloren hatten und nicht in der Lage waren, eine neue Stelle zu finden. Er hat auch das Verdienst, die Aufmerksamkeit unserer Gemeinden auf diese dramatische Situation gelenkt zu haben. Als Caritas-Koordinator des Dekanats Legnano (9 Pfarreien der Stadt und 6 in den umliegenden Orten) habe ich etwa fünfzig Anträge an den Fonds mit positiven Ergebnissen bearbeitet.

Paul VI. sagte, dass "die Nächstenliebe immer notwendig ist, als Anregung und Ergänzung zur Gerechtigkeit". Deshalb ist es auch notwendig, die öffentlichen Einrichtungen zu stimulieren, damit sie ihre Aufgabe erfüllen, d.h. die Rechte der Menschen zu schützen und das Gemeinwohl zu fördern. Das kritische Gewissen der bürgerlichen Gesellschaft bei der Verteidigung der Würde der Armen zu sein, damit niemand zurückgelassen wird. In den kommenden Monaten besteht für die christliche Gemeinschaft eine wichtige Herausforderung darin, nicht innerhalb der Gemeinschaften isoliert zu sein, sondern solidarisch zu handeln und zu teilen, was wir haben, tun und wissen, damit niemand zurückgelassen wird und niemand ausgeschlossen werden muss. Auf diese Weise werden wir auf die Einladung von Papst Franziskus antworten, "eine Spiritualität der globalen Solidarität zu entwickeln, die aus dem Geheimnis der Dreifaltigkeit fließt."



**Sr. Maria Teresa Intranuovo, ASC  
Gemeinschaft von Legnano**



## Kalender der Generalverwaltung



2.-13 Juli : Kongress "Anbeterinnen des Blutes Christi heute"

### Geburtstage: Wir feiern das Leben

#### Juli

##### 40 Jahre

Sr. Esther Lukaka J. K. Masherege 21.07.1981 Tanzania

##### 50 Jahre

Sr. Juliana Gabin 14.07.1971 Italien

##### 70 Jahre

Sr. Elsie Kariattil 02.07.1951 Indien  
 Sr. Hedy Baumgartner 05.07.1951 Schaan  
 Sr. Krystyna Kusak 10.07.1951 Wrocław  
 Sr. Melita Ćosić 14.07.1951 Zagreb  
 Sr. Rosalba Facecchia 20.07.1951 Italien  
 Sr. Violeta Ćekić 26.07.1951 Zagreb  
 Sr. Anna Rapone 29.07.1951 Italien

##### 80 Jahre

Sr. Rose Klein 02.07.1941 USA  
 Sr. Silvana Diomede 18.07.1941 Italien  
 Sr. Maria Augusta Gentil de Souza 29.07.1941 Manaus

##### 90 Jahre

Sr. Michelina Rizzo 10.07.1931 Italien  
 Sr. Mariannina Iannelli 25.07.1931 Italien



#### August

##### 60 Jahre

Sr. Simplicija Šimić 17.08.1961 Zagreb  
 Sr. Patricia Ataria 21.08.1961 Italien  
 Sr. Gabriela Janikula 22.08.1961 Wrocław

##### 80 Jahre

Sr. Urszula Droszczak 14.08.1941 Wrocław  
 Sr. Caterina Ronci 16.08.1941 Italien



### Ins Haus des Vaters heimgekehrt

19/06/2021	<b>Anna Maria Carloni</b>	Italien
21/06/2021	<b>Natalina Serraionico</b>	Italien
24/06/2021	<b>Teresa Carrosella</b>	Italien
27/06/2021	<b>Ma. Silvia Conte</b>	Italien
31/07/2021	<b>Scolastica George Nyongo</b>	Tanzania



#### Monatliche Informationen

betreut von den  
**Anbeterinnen des Blutes Christi**  
 Internationale Nachrichten – Generalleitung  
 Via Maria De Mattias, 10 - 00183 ROMA

**Jahr XXIII, Nr. 7, Juni - August 2021**

Redaktionskomitee  
**Maria Grazia Boccamazzo, ASC**  
**Diana Filoni**

Übersetzung  
 Sr. Anđelita Šokić - kroatisch  
 Sr. Betty Adams - englisch  
 Sr. Anastazia Floriani - kiswahili  
 Sr. Bożena Hulisz - polnisch  
 Sr. Clara Albuquerque - portugiesisch  
 Sr. Miriam Ortiz - spanisch  
 Sr. Johanna Rubin - deutsch